



© aupa/Foto Frankl

Einen starken Rückgang verzeichneten die grafischen Papiere um 6,8 Prozent auf 2,6 Millionen Tonnen. Der Spezialpapier-Sektor ging leicht um 1,7 Prozent auf 310.000 Tonnen zurück.

Hingegen entwickelt sich der Verpackungsbereich dank des boomenden Versandhandels und guter Konjunktur weiter positiv (plus 3,0 Prozent auf 2,0 Millionen Tonnen).

Die Investitionen lagen 2017 bei 222 Millionen Euro, für die Zukunft sind weitere große Projekte angekündigt, weshalb für die kommenden Jahre erneut mit einem Wachstum zu rechnen ist.

Steigende Kosten

Neben den Rohstoffen gehören Personal und Energie zu den großen Kostenblöcken.

Die Lohn- und Gehaltskosten betrugen 2017 schon 449 Millionen Euro; sie werden 2018 aufgrund der beschlossenen Kollektivvertragserhöhungen weiter steigen.

Die heimische Papierindustrie ist stark exportorientiert und steht im internationalen Wettbewerb. Insgesamt gehen 87,8 Prozent der Produktion ins Ausland.

Insbesondere bei den Energiekosten sind dafür hohe Hürden zu überwinden. Der Standortnachteil der Fabriken in diesem Bereich beträgt bereits bis zu 25 Prozent – andere Länder gewähren Industriebetrieben Entlastungen z.B. durch die Deckelung der Ökostromkosten oder die

Paper & Biorefinery Conference

Wolfgang Bauer (APV, TU Graz), Rektor Harald Kainz (TU Graz), Kurt Maier (Heinzl Holding), Josef Plank (BMNT), Max Oberhumer (Sappi Austria), Christian Skilich (Mondi), Wolfgang Anzengruber (Verbund, v.l.).

Competence in Paper

Fachkräfte braucht das Land

Im Vorjahr feierte die Papiermacherschule Steyrermühl ihr 60-jähriges Bestehen als Ausbildungszentrum (ABZ) der Papierindustrie. Umfassendes Wissen und Engagement der Papiertechniker gelten als Basis, um die global bedeutende Marktposition der österreichischen Papierindustrie zu halten und weiter auszubauen.

Zukunftsorientiert

Die Notwendigkeit der Einrichtung einer zentralen Ausbildungsstätte für die gesamte Papierindustrie wurde schon vor mehr als sechs Jahrzehnten erkannt.

Mehr als 3.000 Absolventen haben im Rahmen des Fernlehrcurses die Lehrabschlussprüfung als Papiertechniker erfolgreich abgelegt.

Als berufsbildende mittlere Schule mit Öffentlichkeitsrecht deckt die Werkmeisterschule des ABZ Steyrermühl auf internationalem Niveau den Bedarf an Fachkräften ab. Kraftwerkerausbildung und spezielle papiertechnische Seminare und Kurse komplettieren den Umfang der Erwachsenenbildung, die ihren Niederschlag auch in maßgeschneiderten Firmenprojekten findet.

Rückvergütung der indirekten CO₂-Kosten.

„In Anbetracht der von der EU angedachten Maßnahmen zur Erhöhung des CO₂-Preises und der in der österreichischen Klimastrategie angedachten Festlegung eines CO₂-Mindestpreises sind dringend Gegenmaßnahmen in Form einer vollständigen Kompensation der indirekten CO₂-Kosten erforderlich“, fordert Cord Prinzhorn als Austropapier-Vizepräsident von der Bundesregierung.

Die Holz-Wertschöpfungskette

Die Papierindustrie produziert mittlerweile aus Holz neben Papier und Zellstoff biobasierte Produkte wie Kaugummizucker, Essigsäure oder Vanillin und aus den Reststoffen letztlich noch 1.700 Gigawattstunden Ökostrom.

Demgegenüber steht eine boomende Bioenergiebranche, die mithilfe staatlicher Unterstützung in Höhe von 212 Millionen Euro Holz verbrennt. In der neuen Klima- und Energiestrategie wird gerade im Wärmebereich Biomasse als zukünftige Alternative zu fossilen Energieträgern gesehen.

Begründet wird das mit ausreichender Verfügbarkeit und dem wachsenden Holzvorrat im österreichischen Wald. Diese Schlussfolgerung kann Christian Skilich allerdings nicht bestätigen. „Die Wertschöpfungskette Holz hat in den letzten Jahren

intensive Anstrengungen zur Holzmobilisierung unternommen. Diese brachten allerdings nicht das erwartete Ergebnis von 20 bis 22 Millionen Festmetern. Steigende Holznachfrage im Inland bedeutet damit nur mehr Holzimporte sowie höhere Kohlendioxid-Emissionen.“

Die Ökostromförderung soll nun in einem österreichischen Energiegesetz ab 2020 neu gestaltet werden. Hier erwartet die Papierindustrie eine maximale Kosteneffizienz: Um jeden Fördereuro sollte möglichst viel Ökostrom erzeugt werden. Unumgänglich sei auch die Deckelung bzw. Reduktion der Fördermittel, um unerwünschte Kostenexplosionen wie in der Vergangenheit zu verhindern.

Mehr thermische Energie

Neben der Energieeigenversorgung liefert die Branche auch Ökostrom und Fernwärme ins öffentliche Netz. Die Menge entspricht dabei dem Strom und Wärmebedarf von mehr als 80.000 Haushalten. Skilich sieht im Bereich Abwärme noch Reserven: „Insbesondere im Niedertemperaturbereich gibt es enorme Potenziale, die mit Wärmepumpen sinnvoll genutzt werden könnten. Der beste Weg dazu wären Investitionsförderungen für Nah- und Fernwärmeanschlüsse. So würde die Bereitstellung von thermischer Energie aus industriellen Prozessen leichter realisierbar.“

Auch am Strommarkt kann die Papierindustrie zur Energielösung beitragen. Durch eine Öffnung des Regelenergiemarkts und Anreize bei den Energiepreisen und Netztarifen könnten Industriebetriebe ihre Kraftwerksleistungen anpassen und damit außerdem entscheidend zur Netzstabilität beitragen – eine solche Leistung wäre ganz im Sinne eines zeitgemäßen Engpassmanagements bzw. des Redispatch-Markts.